

Bistro 21

Hermann-Liebmann-Straße 88

04315 Leipzig

www.bistro21.org

Die Malerei von Johannes Daniel besteht neben den konkreten figürlichen Darstellungen aus Textfragmenten und abstrakten Flächen. Dieser Dreiklang der Bildelemente ist in ein Gesamtgefüge komponiert. Lesbare Worte auf den Leinwänden, wie »This is not my life« oder »Shine on« suggerieren eine Endschlüsselbarkeit. Doch welchen Aufschluss können die Bildelemente dem Betrachter geben? Greifen diese Fragmente nach einem tieferen Inhalt der die Bilder erklärt oder lenken sie von etwas ab?

Die von alltäglichen Gebrauchsgegenständen entlehnten Schriftzüge und portraithaften Bildfragmente werden durch abstrakte Bildflächen ergänzt und erinnert auf diese Weise an Werbegrafiken und Malereien der Leipziger Schule. Die in den Bildern erscheinenden Fragmente stellen Repräsentanten einer medial geformten und durch Bilder und Sprache konstruierten Welt dar. Die Bild- und Satz zitate sind ihren ursprünglichen Zusammenhängen entkoppelt und zu hybriden Bildgeschöpfe neu komponiert.

Daniels Bildwelten können als collagierte Blaupause einer Weltwahrnehmung gelesen werden, in der die Gesellschaft durch Werbung, Musik, Design und Kunst infiltriert und attrahiert wird. Berühmte Menschen und Schriftzüge, bekannte Slogans und Logos, die alltäglich Massen von Menschen bewegen, werden

Shine On

06.10.16 – 23.10.16

wie selbstverständlich verwoben. Die Werbung wird täglich zu immer neuen Bestandteilen des Selbst jeder einzelnen Identität. Menschen fühlen sich von Liedtexten verstanden und kreiert Sehnsüchte durch verlockende Werbeangebote, beispielsweise einer Brause. Die Bilder und Texte überschreiten die Grenze der Öffentlichkeit. Auf diese Weise treten sie ein in die Persönlichkeiten und bilden die Grundlage für Glaubenssysteme, Selbstwahrnehmung und Ichbildung.

Die konstruierten Bildwesen Daniels können als Introspektion und Weltbildung in jedem einzelnen Menschen gelesen werden. Dabei stellen nicht nur die Bildelemente, die auf die außerhalb liegende Welt verweisen, Zitate dar, sondern auch das Zitierte, als das ursprünglich Angenommene, entpuppt sich als Zitat. So konstruiert Daniel in seinen Bildern eine kritische Perspektive auf eine Welt, die sich als hyperindividualisiert wahrnimmt und doch gleichförmig beeinflusst ist von globalen Medien. Die scheinbare Entleerung der Sprache, die hierdurch stattfindet, zeigt sich in seinen Bildern, indem Schrift zunächst als horizontgebendes Bildmittel degradiert wird. Doch gerade darum generieren Daniels Bilder komplexe Inhalte, die auf fragile Themen der Gesellschaft Bezug nehmen.

Text: Lea Grosz

Johannes Daniel